

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

7.11.1889 (No. 305)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. November.

№ 305.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. November.

Die Kaiserlichen Majestäten gedenken heute Konstantinopel zu verlassen. Ihr Besuch in der türkischen Hauptstadt wird ein denkwürdiger bleiben, denkwürdig ihnen selbst, aber auch in der Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei. Seine Majestät der Kaiser hat von Konstantinopel einen Eindruck erhalten, der hinter seinen Erwartungen, seinen Vorstellungen nicht zurückgeblieben ist; wir wissen das aus seinem an den Reichskanzler gerichteten und im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Telegramm. Sein, wie er selbst bei der ersten Begegnung mit dem Sultan sagte, seit Kindheit gehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen und bereichert um eine Fülle neuer, glänzender Eindrücke, die nicht so bald erblissen werden, kehrt der Kaiser in die Heimath zurück. Wer freute sich nicht der frischen Empfänglichkeit des Kaisers für alle Natur Schönheiten, die aus seinen Depeschen an den Reichskanzler spricht. Es ist dies einer jener Züge, die den Kaiser unserem Empfinden so nahe bringen. Diese volle freudige Hingabe an große Eindrücke, dieses warme Interesse am Schönen und Erhabenen entspricht dem natürlichen, lebhaften Wesen, der gesunden Anschauung des Monarchen. Aber wenn der Kaiser auch lange den Wunsch in sich getragen hat, der ihm jetzt erfüllt worden ist, so konnte es doch niemand in den Sinn kommen, seinen Besuch in Konstantinopel auf ein persönliches Interesse zurückzuführen. Der Kaiser ist zu sehr durch die Aufgaben seiner hohen Stellung in Anspruch genommen und er nimmt es zu ernst mit diesen Aufgaben, als daß er eine weite Reise in einem anderen als in dem allgemeinen, dem nationalen Interesse unternehmen würde. Ueber die Bedeutung seines Besuches in Konstantinopel hat niemals ein Zweifel bestanden. Daß man diese Bedeutung seiner Anwesenheit in Konstantinopel auch von türkischer Seite vollständig zu würdigen weiß, zeigen die Aeusserungen des „Tarik“ und anderer türkischer Blätter. Die Herzlichkeit des Verkehrs zwischen beiden Monarchen läßt erkennen, wie lebhaft auf beiden Seiten die Befriedigung darüber war, zu dem traditionellen freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Reiche nun auch persönliche Beziehungen der Souveräne gefügt zu haben. Die Verleihung der Krone des Großkomthurs des Hohenzollern'schen Haus-Ordens an den Sultan und die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Großwesir sind unbestreitbar politische Akte; sie spiegeln als solche die Befriedigung des Kaisers über seine Begegnung mit dem Sultan und die Auffassung des Kaisers von der Stellung des türkischen Reiches wider.

Ueber Dr. Peters verbreitet das Reuter'sche Bureau heute eine schlimme Sensationsnachricht. Nach derselben wären Peters und fast seine gesammte Expedition selbst dem Schicksale verfallen, vor dem sie Emin Pascha zu bewahren gedachten. Das Reuter'sche Bureau läßt sich nämlich aus Sansibar melden, es gehe dort das Gerücht, daß Peters mit seinem ganzen Gefolge, ausgenommen

einem Europäer und einem Somali, von Massai-Leuten oder Somali's niedergemetzelt worden seien. Die beiden Ueberlebenden, welche verwundet seien, befänden sich in Ngao. Es liegt bis jetzt keine Bestätigung für diese Nachricht vor und angesichts der notorischen Unzuverlässigkeit der Nachrichten des Reuter'schen Bureaus in Bezug auf deutsche koloniale Bestrebungen dürfte die vorstehend mitgetheilte Meldung, die noch dazu von der Reuter'schen Agentur selbst als gerüchtweise bezeichnet wird, bis auf weiteres mit Zurückhaltung anzunehmen sein.

Unter den französischen Republikanern sind Verhandlungen im Gange, um eine Einigung der republikanischen Gruppen in Bezug auf die Präsidentenwahl in der Kammer herbeizuführen. Zum Zwecke einer solchen Einigung soll eine Plenarversammlung der republikanischen Abgeordneten vor der Kammereröffnung stattfinden. Auf Donnerstag ist eine Vorversammlung anberaumt, in welcher der Zeitpunkt für die Plenarversammlung festgesetzt werden soll. Am meisten Aussicht, zum Präsidenten gewählt zu werden, scheint noch immer Floquet zu haben; es ist aber doch fraglich, ob die gemäßigten Republikaner sich so leicht zur Unterstützung der Kandidatur Floquets entschließen werden. Die Vereinigung der republikanischen Stimmen auf einen gemeinsamen Kandidaten käme einer Demonstration gegen die Versuche zur Verständigung mit den gemäßigten Konservativen gleich. Für diese Verständigung sind bekanntlich ohnedies die Chancen sehr geringe, da die Opportunisten ihre Verbindung mit den Radikalen nicht lösen wollen. Die Wahlprüfungsdebatten dürften heftige Kämpfe zwischen Republikanern und Monarchisten herbeiführen, denn nachdem republikanische Blätter angekündigt haben, daß gegen hundert monarchistische Wahlen angefochten werden, beabsichtigen die Monarchisten die Absicht, Repressalien zu ergreifen und eine große Menge der republikanischen Wahlen anzufechten. Auf diese Weise wird das Wahlprüfungsgeschäft sich sehr umständlich und zeitraubend gestalten.

Deutschland.

* Berlin, 5. Nov. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden dem Reuehmen nach morgen aus Konstantinopel wieder abreisen und nachmittags 4 Uhr von Pera aus die Rückreise antreten. Auf der letzteren treffen die Majestäten am 12. ds. Mts. in Venedig ein, worauf der Kaiser sich auf dem Landwege nach Monza zu begeben gedenkt, um daselbst während der beiden nächsten Tage an größern Jagden Theil zu nehmen. Die Kaiserin wohnt während dieser Zeit auf der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ und trifft am 14. November mit dem Kaiser in Verona zusammen. Von dort aus erfolgt dann mittelst Sonderzuges die gemeinsame Weiterreise nach Deutschland. Am Vormittag des 16. November wird das Kaiserpaar, soweit bis jetzt bestimmt, wieder hier eintreffen. Das größere Gefolge wird am 6. ds., Abends 7 Uhr 20 Minuten, die Rückreise von Konstantinopel antreten und voraussichtlich bereits am 10. ds. früh auf dem Bahnhofe Friedrichstraße wieder in Berlin eintreffen.

Die Kammerjose.

Nach dem Englischen. (Fortsetzung.)

„Gewiß. So Etwas hast Du in Indien nicht gefunden, will ich weiten. Du scheinst sehr erregt zu sein, hast Du schon so rasch die Klage gestrichen? An Deiner Stelle würde ich dies nicht thun. Du verdirbst Dir einfach die ganze Saison. Allein in diesem Jahre hat sie bereits ein halbes Duzend guter Partien ausgeschlagen und Lady Rosemary beinahe toll gemacht. Gehe Dein Trachten wo anders hin, Tremaine! Sie ist eine Sirene, eine Sirene!“

„Ich muß mich ihr vorstellen lassen“, antwortete Tremaine, der sein Wort von all diesen wohlgemeinten Warnungen gebührt hatte.

„Oho! Bist Du schon so weit?“ fragte der Andere mit einem etwas mitleidigen Achselzucken. „Gut denn, dann nur vorwärts. Später wirst Du aber wohl noch einsehen, daß ich es gut mit Dir gemeint habe. Lady Swendoline und ich sind in diesem Augenblick ganz gute Freunde, so daß ich Deine Vorstellung wohl übernehmen kann.“

Und so geschah es denn auch. Ein paar Minuten später stand Sir Hilary vor der „Sirene“ und wurde freundlich von ihr empfangen. Als ihre Augen den seinigen begegneten, war es, als ob sie ein wenig, aber auch nur ein wenig, verwirrt wären; es schien, als ob ihre Farbe etwas heller wäre, aber es war Alles so unbestimmt und rasch vorübergehend, daß Tremaine selbst, der sie genau beobachtete, nicht wußte, ob etwas daran sei oder nicht.

Uebri gens war sie so gnädig wie möglich ihm gegenüber und lächelte allerliebste.

„D gewiß“, sagte sie, „ich kann Ihnen einen Tanz geben; ich habe noch einen zur Verfügung.“ Und sie strich ganz ruhig einen Namen auf ihrer Karte aus und schrieb „Sir Hilary“ an dessen Stelle. „Gerade den nächsten — wie komisch, nicht wahr?“ und im Vorbeigehen warf sie ihm einen bezaubernden Blick zu.

Die letzten Töne des beliebten Walzers waren verklungen. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm, grüßte ihren vorigen untröstlich scheinenden Anbeter mit einem leichten Kopfnicken und ließ sich durch Tremaine zu einem der nächsten Sessel geleiten.

Nachdem sie über alle Dinge geplaudert hatten, die man bei einer neuen Belanenschaft in die Unterredung hineinzusetzen pflegt, wußte Tremaine, der während des ganzen Gesprächs schon sehr gereizt war, plötzlich nichts mehr zu sagen. Und Swendoline ging es ebenso. Einen Augenblick suchte sie auf seinem Gesicht zu lesen, was in seinem Innern vorgehe, und merkte deutlich, daß er nicht wußte, was er von der Geschichte denken solle; und dann schien sie wieder für nichts Augen zu haben, als für den niedlichen Fächer, welchen sie in der Hand hielt, während sie nur mit Mühe das Lächeln verbergte, welches unwillkürlich über ihre Lippen huschte.

Sir Hilary fing an, sich durch die andauernde Stille bedrückt zu fühlen; er sagte ein Herz und sah sie an. Darauf angetrieben durch eine Alles überwältigende Neugierde sagte er plötzlich mit der Thüre in's Haus fallend:

„Waren Sie jemals in Irland?“

„Jawohl!“ ertönte die unschuldige Antwort, — „zu verschiedenen Malen.“

„Haben Sie einmal — und er zögerte einen Augenblick — ein Dorf besucht, das Ballykillrubereen heißt?“

„Ballykillrubereen?“ — und sie lächelte scherzend vor sich hin — „Welch ein Name! Wäßen die armen Iren nicht müde werden, so lange Namen ihrem Gedächtniß einzuprägen? Gibt es wirklich ein Ballykillrubereen in der Welt?“

„Sicher! Und Sie sind dort niemals gewesen?“

„Wie kommen Sie nur darauf!“ sagte Lady Swendoline, mit ihrem Fächer spielend, da sie ersichtlich seinem ernsten Blick nicht begegnen wollte. „Trauen Sie mir zu, daß ich viel von meiner Zeit auf Bauernhöfen zubringe? Sagen Sie einmal ehrlich, sehe ich aus wie jemand, der in Ballykill... wie heißt es doch noch? — gewohnt haben sollte?“

— Das „Militär-Wochenblatt“ theilt mit, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland fortan a la suite des zweiten Garde-Regiments zu Fuß zu führen ist.

— Der General-Feldmarschall Graf Moltke gedachte heute von seinem Gute von Kreisau nach Berlin zu kommen, um an den Reichstagsverhandlungen Theil zu nehmen. Wie Berliner Blätter nachträglich mittheilen, sandten dem Grafen Moltke zu seinem Geburtstage auch König Humbert, Herr Crispi und der General Cosens, Chef des italienischen Generalstabes, sehr freundliche Glückwunschtelegramme.

— Das japanische Ministerium hat bekanntlich seine Entlassung gegeben. Nach einer heute vorliegenden Meldung aus Tokio ist nun Prinz Sanjo, der Geheimfiegelbewahrer, zum Premierminister ernannt worden; er wird beide Aemter gleichzeitig bekleiden. Graf Kuraba, der frühere Ministerpräsident, wurde zum Mitglied des geheimen Rathes ernannt.

— Aus Belgrad wird berichtet, daß zum serbischen Gesandten in Berlin der Abgeordnete Miska Gyorgyewitsch ernannt worden ist.

— Der bisherige Konsul ad interim in Nisch, Regierungs- und Bauath Richter, ist in den preussischen Staatsbahndienst zurückgetreten und als ständiger Hilfsarbeiter dem Eisenbahnbetriebsamte in Harburg überwiesen worden. Herr Richter war, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, früher Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor in Nordhausen und wurde von dort nach Belgrad berufen, um die Leitung des Baues der serbischen Eisenbahnen zu übernehmen. Er hat den größten Theil derselben auch vollendet, wurde aber, als die Verwaltung in die Hände der französischen Gesellschaft überging, entlassen und hat seitdem als interimistischer Konsul des Deutschen Reiches zunächst kurze Zeit in Belgrad und dann in Nisch fungirt.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen haben folgenden Antrag betr. Abänderung der Zucker- und Branntweinsteuer-Vergütungs- und der Branntweinsteuer-Berechtigungscheine an den Bundesrath gerichtet: „Der Bundesrath wolle beschließen, daß a. die Gültigkeitsdauer der Branntweinsteuer-Berechtigungscheine auf ein Jahr, vom Beginn des auf die Ausfertigung derselben folgenden Monats an gerechnet, beschränkt, b. der Wortlaut der Steuervergütungscheine für Zucker und Branntwein sowie der Branntweinsteuer-Berechtigungscheine (in einer durch beigelegte Muster) bestimmt eingeschriebenen Weise abgeändert werde.“

— Ein aus Hamburger und Berliner Bankfirmen, einigen Hamburger Rhedereien und den am Handel nach Ostafrika beteiligten Geschäftshäusern bestehendes Konsortium wird sich, nach der „Hamburger Börse“, an der Submission, welche nach endgiltiger Genehmigung des jetzt dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfes betreffend die Subventionirung einer Dampferlinie nach Ostafrika stattfinden wird, um die Zuertheilung der subventionirten Summe bewerben. Das Konsortium würde alsdann eine Aktien-Gesellschaft mit einem

„Nein, das nicht“, antwortete er aus voller Ueberzeugung, und darauf seufzte er unwillkürlich und schwieg.

„Welch ein Seufzer!“ sagte sie neckend, „darin sind wohl drei Bände eines Liebesromans verborgen. Haben Sie gar Ihr Herz in jenem unaussprechlichen Dorf verloren?“

„Ja?“ schreute er auf, „warum nicht gar!“ und er lächelte wieder. „Aber ich habe dort einst ein Mädchen gesehen, das ich bis zum heutigen Abend für die reizendste Erscheinung hielt, die mir je begegnet. Sie glich Ihnen aufs Haar.“

„So? Ich danke Ihnen sehr, Sir Hilary!“ antwortete sie und lachte, als ob sie sehr vergnügt sei. Wenn ich etwas vor allem Anderen bewundere, dann ist es ein hübsch angebrachtes Kompliment — wie das Ihrige. Also ihre irische Schönheit glich mir?“

„Ich weiß nicht, ob es eine irische oder englische war — aber sie glich Ihnen sehr“, sagte er, sie wie gebannt anschauend.

„Was war sie?“ und sie erröthete leicht.

„Ich weiß es nicht.“

„Wie hieß sie?“

„Das kann ich nicht sagen, ich habe es niemals erfahren können.“

„Eine schöne Unbekannte also. Welch' artiges Abenteuer. Mein Facsimile war doch aber eine Dame, hoffe ich?“

Sir Hilary zögerte und blickte vor sich nieder auf den Parquetfußboden, zwar ein ganz vorzüglicher Parquetboden, aber doch der besonderen Aufmerksamkeit des Sir Hilary nicht werth.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich dies nicht weiß“, sagte er endlich, sichtlich mit gewaltiger Anstrengung die Worte hervorstoßend.

„Wie thöricht!“ und sie zuckte die Achseln. „Wäre ich ein Mann, und hätte ich mein Herz so ganz an eine unbekanntes Schönheit verloren, wie Sie das Ihre, ich würde nicht ruhen, bis ich alle denkbaren Details über sie erfahren hätte.“

„Ich habe nicht gefagt, daß ich mein Herz an sie verloren hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Kapital von 5000 000 M. begründen, um eine direkte Dampferlinie von Hamburg nach Ostafrika ins Leben zu rufen.

Das Internationale Komitee des Rothen Kreuzes zu Genf hat eine Konkurrenz über die auch auf der letzten internationalen Konferenz zu Karlsruhe im Jahre 1887 erörterte Frage eröffnet, in welcher Weise am besten dem Mißbrauche jenes Vereinsabzeichens entgegenzutreten sei. Zur Entscheidung über die demzufolge eingegangenen 7 Denkschriften ist eine Jury berufen, welcher folgende Mitglieder angehören: 1. der Präsident des Senats, Komm. Tabarrini (Rom); 2. Ministerialrath Jos. v. Ribary (Budapest); 3. Reichsbank-Vizepräsident Dr. Koch (Berlin); 4. Dr. Riant (Paris); 5. Prof. Dr. Alfred Gautier (Genf). Theilweise hat bekanntlich die Polizei den ärgsten Ausschreitungen vorgebeugt. Aber es fehlt an gesetzlichen Mitteln, den Mißbrauch des rothen Kreuzes durch andere als die staatlich anerkannten Organe der freiwilligen Krankenpflege zu verhindern, wie sie z. B. in Ungarn geschaffen sind. Auch das Deutsche Centralkomitee hat deshalb vor längerer Zeit eine Vorstellung an die Reichsregierung gerichtet. Vielleicht trägt jene Konkurrenz dazu bei, die Lösung dieser nicht unwichtigen Frage zu beschleunigen.

Bei der Landtagsersatzwahl im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Münster wurde an Stelle des bisherigen Abgeordneten Eickenstedt Landrath Aloys Frizen (Centrum) gewählt.

Koburg, 5. Nov. Die „Koburger Zeitung“ hält auf das Bestimmteste die Erklärung aufrecht, daß seine Hoheit der Herzog die Einstellung des Verfahrens gegen den (der Majestätsbeleidigung angeklagten) Rechtsanwalt Parmening nicht beantrage und daß der Herzog vielmehr wünscht, es möge wenigstens versucht werden, die gegnerischen Angaben thatsächlich zu belegen.

Schwerin, 5. Nov. Das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist, einem aus Cannes eingegangenen Telegramme zufolge gestern ein wenig zufriedentstellendes als am Tage zuvor gewesen. Es hat sich wieder Mattigkeit eingestellt.

Koblenz, 5. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hier angekommen. In gewohnter Weise hat der Sonderzug, mit welchem die Kaiserin ankam, an der Schloßrampe zwischen dem Hofgarten und dem Bahngelände gehalten, woselbst die Kaiserin ausstieg, um sich durch den Garten nach dem Schlosse zu begeben. Zum Empfang an der Rampe waren wie üblich nur die Spitzen der Polizeibehörden anwesend.

Worms, 5. Nov. Wie die „Wormser Ztg.“ berichtet, ist bei der Bürgermeisterei die amtliche Mitteilung eingetroffen, daß Seine Majestät der Kaiser zu Anfang des Monats Dezember der Eröffnung des städtischen Festspielhauses beizuwohnen gedente.

München, 5. Nov. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die Anlage von Doppelgleisen auf den Strecken Fürtth-Rottendorf, Fürtth-Bamberg, Lichtenfels und Hochstadt-Untersteinach, München-Ingolstadt-Treuchtlingen und Augsburg-Neu-Ofingen. Dagegen lehnten die Abgeordneten nach langer Debatte das von Nürnberg erbetene Doppelgleise auf der Strecke Nürnberg-Treuchtlingen, welches der Verkehrsminister beim nächsten Landtage 1891/92 durchzuführen versprach, ab.

Stuttgart, 5. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin erschienen gestern persönlich zur Eröffnung des im Königsbau veranstalteten Bazars, dessen Einkünfte zur Erbauung eines evangelischen Gemeindehauses im südlichen Stadtteil (Johannesparochie) verwendet werden sollen. Präsident des Bazars ist Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm, Höchstwelcher sich mit seiner hohen Gemahlin eifrig an den Vorarbeiten betheiligt hat. Der Hauptziehungspunkt des Bazars ist der Rhonograph, der durch Vermittlung Ihrer Majestät der Königin hierher gebracht worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Nov. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Budgetdebatte im deutschen Reichstage und bemerkt: Die ausgesprochenen Beschwerden entspringen nicht bloß dem Parteiboden; sie beruhen zum größten Theile auf den allgemeinen Verhältnissen, an welchen aber die Friedensmächte nichts ändern können. Den Regierungen sei ein Streben nach Kriegsrühm nicht vorzuwerfen, die Aufrechthaltung des Friedens sei das Ziel ihres nächsten Ehrgeizes und nur Verblendung könne bestreiten, daß sie in dieser Beziehung nur die Wünsche der Völker vollstrecken. Der allgemeine industrielle Aufschwung mache die düsteren Voraussetzungen zu Schanden. Die ökonomische Kraft Deutschlands sei trotz der notwendigen starken Rüstungen ungebrochen und seine glänzende Stellung im Rathe der Nationen vermehre seinen Reichthum.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar stattete heute Vormittag dem Minister des Aeußern ihren Besuch ab. Im Auftrage des Sultans sprach der Führer der Gesandtschaft die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen Sansibar und Frankreich fortbauern möchten. Nachmittags wurde die Gesandtschaft vom Präsidenten der Republik in feierlicher Audienz empfangen; ein Bataillon Infanterie mit der Musik erwies beim Elysee die militärischen Ehren. Der Empfang dauerte zwanzig Minuten; außer dem Militärstaat des Präsidenten war auch der Minister Spuller anwesend. Die Gesandtschaft hat für die französische Regierung keinerlei politische Aufträge.

Luxemburg.

Luxemburg, 5. Nov. Die ordentliche Kammertagung wurde heute ohne königliche Botschaft eröffnet. Zum Präsidenten wurde Servais mit 27 Stimmen gegen 6 weiße Zettel wiedergewählt, zum Vizepräsidenten Karl Simons mit 25 gegen 7 weiße Zettel. Zu Sekretären wurden Hemmen und Risch, zu stellvertretenden Sekretären Schmidt und Aug. Collart gewählt.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Am 9. Novem. ber findet das große Lordmayor-Bankett im Mansionhouse statt, bei welchem der Premierminister eine politische Rede zu halten pflegt. In den gouvernementalen Kreisen knüpft man an diese Ansprache dieses Mal besondere Erwartungen, weil vermuthet wird, Marquis of Salisbury wolle auf die jüngsten Rundgebungen der liberalen Partei bei diesem Anlaß antworten und sein eigenes Programm so weit als thunlich entwickeln. Insbesondere soll Salisbury die Absicht haben, auf Gladstone's bekannten Artikel in der „Contemporary Review“ zu antworten. Gladstone ist nunmehr von den Verlegern der „Contemporary Review“ selbst als der Verfasser jenes Artikels bezeichnet worden, in welchem Italien auseinandergesetzt wird, wie sehr Unrecht es habe, mit den beiden mitteleuropäischen Mächten zusammenzugehen. Die Regierung, die bisher den Artikel ignoriert hatte, glaubt sich nun mit demselben beschäftigen zu sollen, und daher soll Lord Salisbury entschlossen sein, in seiner Rede auf dem Lordmayor-Bankett Gladstone's Kritik des Dreibundes nachdrücklich zu widerlegen. Eine Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ führt aus, es sei unzweifelhaft, daß Gladstone auch die auswärtige Politik, und speziell die Orientfragen, als Hebel benutzen wolle, das Cabinet Salisbury zu kürzen, und daß er sich zu diesem Behufe nicht damit zu begnügen gedenke, bloß aus der armenischen Frage Kapital zu schlagen, sondern daß ihm auch die freireisende Frage dazu dienen soll. In Regierungskreisen trage man anscheinend große Gelassenheit zur Schau und sei der Ansicht, daß die Neuwahlen keine erhebliche Veränderung der parlamentarischen Lage herbeiführen dürften. Doch sei man darüber beunruhigt, daß die Agitationen Gladstone's eine Trübung der politischen Beziehungen Englands zum Auslande, namentlich zur Pforte herbeiführen könnten. Ein Wahlsieg Gladstone's würde das Bild der Weltlage im Handumdrehen verändern. England sei heute ein zu wichtiger Faktor in der Friedenspolitik der Centralmächte geworden, als daß man der Wiederberufung Gladstone's an die Spitze der Geschäfte nicht mit einer gewissen Beforgnis entgegensehen müßte, obwohl die Erfahrung gelehrt habe, daß auch Gladstone an der Spitze der Geschäfte den Thatfachen Rechnung zu tragen weiß und sich auch diesmal kaum der mächtigen Bewegung entgegenstellen könnte, die sich die Erhaltung des Friedens zum Ziele gesetzt hat. Die Irlande lassen jetzt bekanntlich in den englischen Kolonien die Sammelbüchse herumgehen. Einer Drahtmeldung aus Sydney zufolge haben die irischen Parlamentsmitglieder ihre politische Rundreise in Australien beendet. Dieselbe ergab die Summe von 400 000 M. für die irische Sache. Sie haben sich jetzt nach Neuseeland begeben. Noch eine andere wichtige Meldung liegt heute aus Sydney vor. Parkes, der Premierminister von Neu-Südwalles, schlug den Premierminister der übrigen australischen Kolonien vor, daß diese gegenseitig in engere Beziehungen treten sollen, zu welchem Zwecke er sechs Delegirte zu einer Konferenz entsenden werde, um den Plan des engeren Zusammenschlusses der Kolonien zu erörtern. Die Verbindung solle ähnlich wie in Canada sein, an der Spitze solle ein Generalgouverneur, sowie ein Senat und eine Deputirtenkammer stehen. Diese Einigungsabewegung ist bemerkenswerth, wenn sie auch nicht so bald zu einem Erfolge führen sollte.

Serbien.

Belgrad, 5. Nov. Das der Stupschina heute vorgelegte Budget macht einen günstigen Eindruck, weil es zum erstenmal einen genauen Einblick in die Finanzlage gestattet. Der Finanzminister erklärte Ueberschreitungen des Etats für unzulässig, er habe in dieser Richtung alle Resports angewiesen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Gestern Abends war beim Sultan ein Diner im intimsten Kreise. Sodann wohnte die Kaiserin in Begleitung der Gemahlin des Votenschafters v. Radowicz und der andern Damen einem Feste im Harem des Sultans bei und verblieb bis 1 Uhr Nachts. Heute, Morgens, fuhr Kaiser Wilhelm in einem Raik zum Schlosse Beglerbeg, wo sein Vater 1869 gewohnt hatte. Auf dem Wege nach Scutari genoss der Kaiser vom Berge Chamlinbja eine herrliche Aussicht und stieg Johann nach Haidar-Pascha, dem Anfangspunkte der anarolischen Bahnen, hinunter. Von hier besuchte der Kaiser zu Schiff das Schloß der sieben Thürme und machte hierauf einen Spazierritt um die alte Stadtmauer, um noch einige militärische Anstalten besichtigen zu können. Der Sultan und die deutschen Majestäten tauschten gestern, Abends, kostbare Geschenke aus. Der Sultan überreichte dem Kaiser verschiedene werthvolle Erzeugnisse orientalischen Kunstfleißes: gestickte Stoffe, Möbel mit Mosaikverzierung und ein mit Edelsteinen ausgelegtes türkisches Schreibzeug. Der Kaiserin überreichte der Sultan ein herrliches Collier. Der Kaiser verlieh dem Generaladjutanten Ghazi Osman Pascha das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Minister der Civilliste Agob Pascha, dem ersten Sekretär des Sultans Sureya Pascha und dem Marineminister Hassan Pascha den Rothen Adler-Orden I. Klasse und dem Präfecten von Pera Blaque Bey den Kronenorden

1. Klasse. General Streckler Pascha, ferner Munir Pascha und Ali Rifami Pascha, welche bereits hohe Orden besitzen, erhielten vom Kaiser mit Brillanten besetzte Tabatiären; außerdem erhielten die dem persönlichen Dienste des Deutschen Kaisers attachirten Persönlichkeiten ihrem Range angemessene Ordensauszeichnungen. Vor und nach den persönlichen Besprechungen der beiden Monarchen fanden zwischen denselben auch Unterredungen statt, welchen der Minister des Aeußern Said Pascha zugezogen wurde.

Die von den Deutschen Konstantinopels Seiner Majestät dem Kaiser überreichte Adresse hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eurer Kaiserlichen Majestät bei dem Betreten osmanischen Bodens in freudiger Erregung jubelnden Willkommens- und Dankesgruß in deutscher Zunge darzubringen, das ist am heutigen Festtage innerstes Herzensbedürfnis aller in Konstantinopel lebenden Deutschen. Mit unaussprechlichem Danke erinnern wir uns in der Weihe dieser Stunden der Segnungen, welche, seit zwei Menschenaltern ausgegangen von der Gnade der Könige von Preußen wie später von dem neubegründeten Reiche, zu uns gedrungen sind an die ferne Grenze des Erdtheils. Der hochberzogenen Theilnahme König Friedrich Wilhelms IV. Majestät ist die deutsche Niederlassung tief verpflichtet für alle Zeiten; sie hat ihre Grundlagen geschaffen für ihre kirchlichen, Schul- und Wohltätigkeitseinrichtungen und es so den Deutschen hier ermöglicht, die vornehmsten Züge ihres Volksthum's auch fern von der Heimath zu pflegen. Mit großartiger Freigebigkeit hat Ew. Majestät unsterblicher Herr Großvater, der Wieder-aufsteiger und Festiger des Reiches, das von seinem erlauchtem Vorfahren begonnene Werk gefördert und gekräftigt und Ew. Majestät heldenhafter Herr Vater hat die vor jetzt zwei Jahrzehnten bei seinem Besuche Konstantinopels gewonnenen Einblicke in die Verhältnisse dieser Niederlassung zu mächtigen Fürsprechern werden lassen für manchen hier vernommenen Wunsch. Heute wird uns das hohe Glück zuteil, den Erben und Nachfolger unserer Schützer, den Träger der Krone Preußens und Deutschlands, in unserer Mitte zu erblicken, ihm zur Seite die erlauchteste Gemahlin, ein leuchtendes Vorbild edelster Frauen- und Fürstentugenden. In diesen Tagen haben sieben Jahrhunderte ihren Lauf vollendet, seitdem ein deutscher Kaiser und der größte einer, der erste Friedrich, aus hohenlauffähigem Geschlecht, auf thracischen Gefilden gewelkt hat; und sieben Jahrhunderte hat es gewährt, bis ein anderer deutscher Kaiser, bis Ew. Majestät dem gewaltigen Vorgänger hierher gefolgt ist. Hat es damals kriegerischem Glaubenstuge gegolten, so haben heute Ew. Kaiserliche Majestät sich als ein Hort des Friedens diesem Lande, in welchem die friedliche Arbeit deutscher Unterthanen, ihr Glaube und ihre Sittlichkeit die Achtung und den Schutz eines großherzigen Herrschers gefunden haben, des hohen Gahfreundes unseres Kaiserpaars, Sultan Abdul Hamid II. Die deutsche Arbeit hat hier an den entlegenen Grenzen europäischer Kultur Erfolg und Ansehen gewonnen. Das Erscheinen Eurer Kaiserlichen Majestät, indem es die vor mehr als hundert Jahren von dem großen Preußenkönig zuerst angebahnten und seit damals nie gestörten Freundschaftsbande mit dem Osmanischen Reich und seinen Herrschern noch enger knüpft, wird für die in diesen Landen wirkenden Deutschen und ihre Arbeit künftiger Tage von segensvoller Wirkung sein. Unter den machtvollen Schwingen des deutschen Vars, die, über die Welt reichend, jeden Deutschen schirmend decken, fühlen wir, und mit uns die Stamm- und spradverwandten Schweizer Bürger, welche hier unter diese Daut begeben haben, für jetzt und immer uns wohlgeborgen. Und wenn bis heute jeder von uns hier erzielte Fortschritt von Dankesempfindungen begleitet war für den uns von dem Vaterlande gewährten, nie verlassenden Schutz, so wird in späteren Tagen, uns und unsern Nachkommen, neben jedes glückliche Gelingen die lichte Gestalt Eurer Majestät sich stellen, als die uns vor das schwebende Auge getretene Verkörperung unseres theueren Vaterlandes und seiner uns gespendeten Wohlthaten. Indem wir so vor Ew. Kaiserlichen Majestät huldigend uns neigen, tragen wir der Vergangenheit den Dankeszoll ab, preisen wir die Stunde und geloben Treue für alle Zukunft. Gott segne, Gott schütze und erhalte Ew. Kaiserliche Majestät und deren Haus bis in die fernsten Tage zum Heile Deutschlands und der Welt. In tiefer Unterthänigkeit Die Deutschen Konstantinopels.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. November.

Heute Mittag kamen, von Simaringen eintreffend, zum Besuch bei den höchsten Herrschaften an: Ihre Königlichen Hoheiten die Gräfin von Flandern mit den Prinzessinnen Henriette und Josephine von Belgien. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin empfingen die hohen Verwandten am Bahnhof und geleiteten dieselben zum Großherzoglichen Schloß. Höchstselben werden bis zum Abend daselbst verweilen und gedenken gegen 9 Uhr über Straßburg und Luxemburg nach Brüssel heimzukehren.

(Dem „Staats-Anzeiger“ für das Großherzogthum Baden“) Nr. 34 entnehmen wir folgende Nachrichten: Referendär Dr. Richard Dielefeld von Karlsruhe ist als Rechtsanwält beim Landgericht Karlsruhe zugelassen und in die Anwaltsliste dieses Gerichts eingetragen worden. — Die am 3. November 1888 von dem Distrikte Forzheim III. getrennten Gemeinden Bauschlott, Dürren, Eisingen, Öbberichen und Kieselbronn (dem Distrikte Forzheim I. zugehörig), Sobann Eutingen und Niefern (z. B. dem Distrikte Forzheim II. zugehörig) werden wieder mit dem Distrikte Forzheim III. vereinigt. Der Distrikt Forzheim III. wird dem Notar Gustav Adolf Herrmann in Graben und der Distrikt Graben dem Notar Karl Ludwig Ciermann in Forzheim übertragen. — Die höheren Bürgerschulen zu Buchen und Ladenauburg sind in Folge Organisationsänderung unter die nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 29. Januar 1884, die Organisation der Realschulen betreffend, eingerichteten höheren Bürgerschulen, letztere (fünftklassig) mit dem Lehrplan der Realschulen, letztere (sechsklassig) mit dem Lehrplan der Realschulen und mit Unterricht in der lateinischen Sprache für freiwillige Theilnehmer, aufgenommen worden. — Im XIX. Wahlbezirk (Orte des Bezirksamts Emmendingen) wurde für den freiwillig ausgetretenen Abgeordneten Oberstaatsanwalt Friedrich Freiherrn von Neubronn in Karlsruhe eine Ersatzwahl eines Abgeordneten zur

Zweiten Kammer der Ständeversammlung angeordnet und mit deren Leitung der Großh. Geh. Regierungsrath Stöcker in Freiburg beauftragt.

Kunsthilfeschule. Nachdem vor Kurzem das neue Gebäude der Großh. Kunsthilfeschule von der Baubehörde seinem Zwecke übergeben wurde, fand heute die Eröffnung des Unterrichts mit Beginn des Wintersemesters statt. Um dieses zum festgesetzten Termine ermöglichen zu können, waren Lehrer wie Beamte bis zur letzten Stunde vollaus mit Aufstellung der Einrichtung beschäftigt und wurde dabei von einer eigentlichen Eröffnungsfeier Umgang genommen. Dagegen fand heute vor Anfang des Unterrichts ein einfacher aber sehr würdiger Eröffnungssakt statt. Die Professoren, Lehrer und Schüler der Anstalt hatten sich in dem wirkungsvoll ausgestatteten Lichtloft versammelt, in welchem seit gestern eine prächtige Figurengruppe von Professor Heer, sowie eine an der Anstalt gefertigte überlebensgroße Büste unseres Landesfürsten aufgestellt sind. Der Vorstand der Schule, Direktor Götz, gedachte in einer warmen Ansprache der Bedeutung des Tages, gab dann nach einem Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung der Anstalt der Freude über das Erreichte Ausdruck. Dankbar erwähnte er Aller, die zur Erstellung dieses neuen Heim beizutragen, in erster Reihe der fördernden Unterstützung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, ferner des Wohlwollens der Großh. Regierung und Landesvertretung, des Beitrages der hiesigen Stadt und dankte der Baubehörde und Bauleitung. Darauf erfolgte die Einreichung der Schüler in die verschiedenen Abteilungen. Der Zugang war ein außerordentlich starker, indem nicht allein alle Vorleser, sondern auch mehrere Nachklassen vollaus besetzt waren.

Offenburg, 5. Nov. (Heilanstalt. — Vortrag. — Verein gegen Hausbettel. — Markt.) Sicherem Vernehmen nach wurde die Fabrik Nordrach beifalls Umbaus derselben zu einer Heilanstalt für Lungenkranke angekauft. — Der bekannte Forschungsreisende Hugo Keller hält auf Einladung des Vorstandes der hiesigen Kolonialgesellschaftsversammlung heute hier einen Vortrag über deutsche Kolonisation in Neu-Guinea, das er als Teilnehmer einer Expedition in das Innere der Insel im Herbst des Jahres 1888 kennen lernte. — Der Verein gegen Hausbettel hat im verfloffenen Monate Oktober an 64 Personen die Mittagskarte, an 259 Personen die Karte für Abendessen, Obdach und Frühstück und dafür im Ganzen 130 M. 60 Pf. aufgemeldet. — Die Fruchttafel, die das letzte Mal 12 625 Kilo betragen hatte, ging am 2. d. M. auf 7 101 Kilo zurück, und zwar 2 932 Kilo Weizen, 1 177 Kilo Halbwitzen, 609 Kilo Korn, 811 Kilo Hafer, 1 572 Kilo Gerste. Die Preise gingen in die Höhe je 100 Kilo bei Weizen von 20 M. 75 Pf. auf 21 M., bei Korn von 17 M. 35 Pf. auf 17 M. 45 Pf., bei Hafer von 15 M. auf 15 M. 25 Pf. Bei Halbwitzen (18 Markt) blieben die Preise gleich und bei Gerste sanken dieselben von 17 M. 25 Pf. auf 17 M.

Schopfheim, 5. Nov. (Naturalverpflanzung. — Wetter.) Die Naturalverpflanzung für arme Reisende erforderte pro 3. Quartal im Bezirk Schopfheim die Summe von 237 M. 19 Pf. Aus den Summen, welche die einzelnen Gemeinden hieran zu leisten haben, ist zu ersehen, daß Wehr mit 58 M. 83 Pf. obenansteht. Dies dürfte eine Folge des Bahnbaues sein, welcher sehr viele Reisende, welche Arbeit suchen, anzieht. Auch die anderen Gemeinden, welche in der Nähe des Bahnbaues liegen, so Schopfheim, Fahrnan, Hausen, Maulburg, haben meistens größere Beträge zu zahlen gehabt, während die mehr seitwärts von der großen Landstraße liegenden Gemeinden weniger belastet sind, einige sogar überhaupt keine Ausgabe für Naturalverpflanzung hatten. — Es regnet schon geraume Zeit jeden Tag, kaum da von Zeit zu Zeit die Sonne ein wenig hervortritt. Der letzte Sonntag hatte die Hoffnung aufkommen lassen, daß eine Aenderung eintreten würde, aber der schöne Herbsttag ist der einsige geblieben. Für Handwerker und Landwirthe sind das schlechte Aussehen und besonders den vielen an Bauten beschäftigten Arbeitern kommt der unaufhörliche Regen recht ungelogen.

W. Hamburg, 5. Nov.

(Die hiesigen Schiffszimmerleute.) Sie beantragen an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn wie an Sommertagen. Die Werften bewilligten diese Forderung nicht, infolge dessen stellten gegen tausend Zimmerleute die Arbeit ein. Die Werften sind eventuell geneigt, im Winter einen höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 6. Nov. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Sozialistengesetzes fort. Abg. Hartmann wendet sich gegen die Ausführungen Liebenichts, welche sachlich und historisch unbegründet seien. Das Gesetz sei unentbehrlich und die äußerste Grenze des Entgegenkommens der Regierung gegen die Sozialdemokratie. Der Redner erklärt sich für die Beschränkungskommission und ebenso für deren ausschließlich richterliche Befugnis. Die Pflicht gegen das Vaterland gebiete das Gesetz zu verlängern. Er empfehle die möglichst unveränderte Annahme. Der Minister des Innern, Herrfurth, betont, die letzten Ziele der Sozialistenpartei seien der Umsturz aller staatlichen Ordnung. Dem gegenüber können die Regierungen nicht unthätig bleiben. Die sozialistischen Führer seien bewußte Umstürzler; ihnen gegenüber befände sich der Staat in der Nothwehr. Der Minister widerspricht der Behauptung, daß das Gesetz ein Ausnahmegesetz, zweckwidrig und verwerflich sei, weil es einen Theil des Volkes bedrücke. Alle Bestimmungen des Gesetzes ständen auf dem Boden des gemeinen Rechts. Mit dem Gesetz sei wesentlich erreicht worden, was man bezweckte; Ausschreitungen seien vermieden oder in beschränkte Grenzen verwiesen worden. Die Regierungen haben auf die bisherige Anwendung der Ausweisungsbefugnis, der Konzeptionsentscheidung z. verzichtet; dies sei ein erhebliches Entgegenkommen. Gänzlich könne man auch diese Waffen nicht aus der Hand geben. Es gelte namentlich von den Ausweisungen; diese sei aber nur ultima ratio, wenn die Regierungen sich nicht anders helfen könnten. Man hoffe, ein Mittel zu besitzen, um den gefährlichen Wirkungen der Ausweisung zu begegnen.
Der Minister fährt fort: Die Sozialdemokratie sei eine geistige Macht, die nur überwunden werden könne

durch Vereinigung von Staat und Gemeinde und Schule, durch freie Liebesthätigkeit der Genossenschaften, durch soziale Reformen in Staat und Reich. Es bleibe noch viel zu thun übrig. Das Gesetz solle die Wege ebnen, worauf alle jene Organe sich bewegen sollen; solange uns die Mittel und Wege dazu fehlten, dürften die Regierungen das Rüstzeug, sie herzustellen, nicht bei Seite legen. Das Gesetz sei gewissermaßen eine necessitas, es handle sich um die Sicherheit des Staates, salus rei publicae suprema lex! (Lebhafte Beifall.)

Der sächsische Bundesbevollmächtigte Held wies die Angriffe und Beschwerden gegen die Handhabung des Gesetzes seitens der sächsischen Behörden zurück.
Abg. Munkel sprach gegen die Vorlage, ebenso Roscielski und Nobbe.

Berlin, 6. Nov. Die „Riforma“ hatte kürzlich gemeldet, daß die Zollentnahmen Italiens im laufenden Budgetjahre auf 265 Millionen Lire geschätzt werden und daß überhaupt die bisherigen Einnahmen die bereits gegen früher höher gegriffenen Vorschläge ansehnlich übersteigen. Im Anschluß an diese Meldung bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die günstige Entwicklung Italiens werde zweifellos durch die gute Weinernte eine weitere Kräftigung erfahren. Es sei schon aus dem Grunde erfreulich, den Aufschwung der ökonomischen Lage eines befreundeten Staates konstatieren zu können, weil deutsches Kapital bereits in erheblichem Umfange in italienischen Wertpapieren angelegt ist und voraussichtlich eine weitere Beteiligung des deutschen Geldmarktes bei dem für Eisenbahnbauten und sonstige wirtschaftliche Zwecke kürzlich abgeschlossenen neuen italienischen Finanzgeschäft erfolgen wird.“

Kiel, 6. Nov. Der Dampfer „National“ mit den Mitgliedern der Plankton-Expedition an Bord passirte heute früh Skagen (das nordöstliche Vorgebirge von Jütland) und wird voraussichtlich am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr in Kiel eintreffen.

Hirschberg, 6. Nov. Dem Vernehmen nach ist heute Vormittag der Defraudant Döhning, in dessen Besitz noch 66 000 M. waren, in Hohenelbe in Böhmen verhaftet worden.

München, 6. Nov. Im Abgeordnetenhaus begründete der Abg. Geiger heute die bekannten (schon früher von uns mitgetheilten) Centrumsanträge. Der Redner jagte, er und seine Freunde beabsichtigten keine Verfassungsänderung, sondern nur die Wiederherbeiführung des bis zum Jahre 1870 seitens der Krone Bayerns dem Papst und der Kirche gegenüber behaupteten Wohlwollens. Kultusminister Dr. v. Luz protestirte gegen die Mißthandlung des Staates an der angeblichen Entchristlichung der Bevölkerung. Die Differenzen zwischen Staat und Kirche würden niemals enden; er halte an den vertriebenen Kronrechten fest. Der große Staatsmann Fürst Bismarck bleibe auch ihm Vorbild, aber eine Milde rung des Kulturkampfes im Reiche tangire keineswegs die rein bayrische Frage des Placets.

Pest, 6. Nov. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 243 gegen 70 Stimmen den Antrag Franzi's, den Minister Fejervary wegen der Monarch-Fahnenangelegenheit in Anklagezustand zu versetzen, ab.

Kopenhagen, 6. Nov. Das Höchstgericht verurtheilte heute den Abgeordneten und Redakteur der Zeitung „Politiken“, Hörup, wegen Beleidigung des Richters Sylow, bezugnehmend durch einen Artikel des genannten Blattes, zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe.

London, 6. Nov. Aus Melbourne wird gemeldet, daß das englische Kriegsschiff „Royalist“ mehrere Dörfer der Salomonen-Inseln, auf denen unlängst von den Eingebornen der Engländer Nelson ermordet und mit drei eingebornen Knaben verzebrt worden war, bombardirt. Die Bewohner der Dörfer flüchteten in das Gebirge.

London, 6. Nov. Eine Depesche der „Times“ aus Sansibar vom gestrigen Tage meldet, die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters und seiner Gefährten sei authentisch. Die Nachricht wurde nach Lamu gebracht. (Vergl. die Meldung an der Spitze des Blattes.)

Konstantinopel, 6. Nov. Die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist heute Mittag um 2 Uhr erfolgt.

Konstantinopel, 6. Nov. Nach der „Agence de Konstantinople“ werden die Nachrichten aus Athen, wonach Schafir Pascha mit drei Kriegsschiffen und einem Regiment abgegangen sei, um auf Sphakia (an der Südküste von Kreta) einer Truppenmeuterei vorzubeugen, offiziell für unwahr bezeichnet. Allerdings kreuzten türkische Kriegsschiffe an den Küsten und Schafir bereife das Innere, dies seien jedoch lediglich Vorsichtsmaßregeln; die Truppen zeigten die strengste Disziplin.

Der Beschluß der ägyptischen Regierung betreffend die Einschränkung des Tabakbaues wird als eine für die türkischen Tabakbauer und für die türkische Tabakregie günstige Maßnahme angesehen. Man erwartet nämlich eine beträchtliche Zunahme der Einfuhr türkischen Tabaks in Egypten.

New-York, 6. Nov. Bei den gestrigen Staatswahlen siegten die Demokraten in den Staaten New-York, Maryland, Virginia, Ohio und New-Jersey mit geringer, in Iowa mit bedeutender Mehrheit.

New-York, 6. Nov. Bei den Staatswahlen siegten die Demokraten ferner in New-York Staat und Stadt mit einer Majorität von 10 000 bis 20 000 Stimmen; in Virginien ist die demokratische Majorität 35 000, in New-Jersey 8 000 Stimmen stark; in Maryland und Iowa siegten die Republikaner. In Massachusetts verminderte sich die republikanische Majorität, in Pennsylvanien betrug sie 60 000 Stimmen. Die Republikaner wollen auch in Ohio gesiegt haben. Der Parteistand in der Legislatur ist erst in einigen Tagen übersehbar.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Anzug aus dem Standesbuch-Registrier.
Geburten. 30. Okt. Hugo Johannes Jakob, B.: Oswald Gernewitz, Vicewachmeister. — 2. Nov. Friedrich Wilhelm, B.: Gustav Brannath, Zimmermeister. — 3. Nov. Ema Margaretha, B.: August Holstein, Maurer. — Richard Franz Wilhelm, B.: Richard Semp, Hofmusikant. — 4. Nov. Mathilde Sofie, B.: Gustav Adolf Kraut, Installateur. — Vertha Franziska, B.: Gustav Neff, Privatier. — 5. Nov. Heinrich Ludwig Jean, B.: Johann Racher, Bautechniker. — Ema Anna, B.: August Subm, Kanzleidner.
Eheaufgebot. 4. Nov. Wilhelm Walter von hier, Tücher hier, mit Dorothea Ruf von Ruppingen.
Todesfälle. 4. Nov. Vertha, 1 M. 12 J., B.: Michael Dudenhöfer, Handelsmann. — 5. Nov. Sofie, Ehefrau von Philipp Hartmann, Lackier, 26 J. — 6. Nov. Katharina, Ehefrau von Aug. Noe, Möbeltransporteur, 47 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

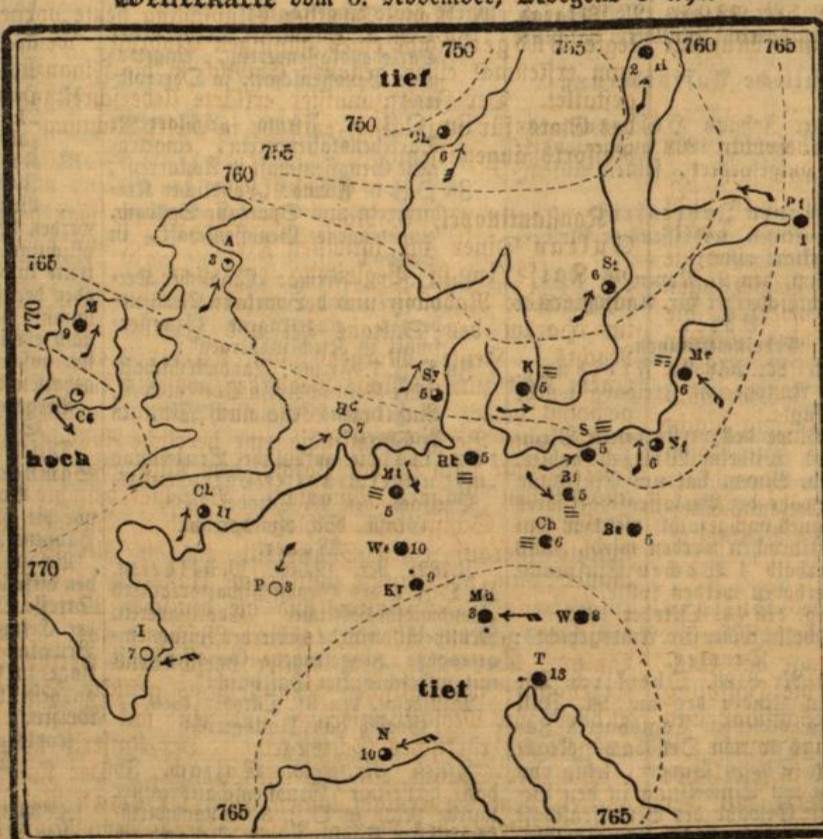
November.	Barom. in mm.	Therm. in C.	Nöchl. Feucht. in mm.	Relative Feucht. in %.	Wind.	Witterung.
5. Nachts 9 U. 1)	749.9	+ 8.9	8.2	96	C	bedeckt
6. Morgs. 7 U. 2)	753.2	+ 8.6	8.1	98	C	„
6. Mitts. 2 U. 3)	756.5	+ 10.0	8.7	95	NE	„

1) Regen. 2) Nebel und Regen, Regen = 4.5 mm der letzten 24 Stunden. 3) Regen.
Wasserstand des Rheins. Magau, 6. Nov., Mrgs. 4.63 m, gestiegen 2 cm.

Hinks' Patent-Doppelbrenner-Lampen.

Seit Jahren als beste Erdöl-Lampe auf das Glänzendste bewährt. Grösste Auswahl der elegantesten neuesten Muster.
Einzige Niederlage in Karlsruhe bei F. Mayer & Co., Hoflieferanten, Rondelplatz.

Wetterkarte vom 6. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die Depression, welche gestern nördlich von Schottland lag, bis zur mittelländischen Küste weiter gezogen ist, hat jene, welche vor 24 Stunden Frankreich bedeckte, südliche Bahn eingeschlagen; sie bedeckte am Morgen das Alpengebiet und Oberitalien. Unter dem Einfluß beider Depressionen ist das Wetter trüb und regnerisch geblieben, nur in Frankreich ist Aufklaren eingetreten.

Frankfurter telegraphische Kurabrische vom 6. November 1889.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 107.75	Staatsbahn 203.40
4% Preuß. Kons. 106.60	Bombarden 110 1/2
4% Baden in fl. 103. —	Galizier 191.40
4% in M. 104.30	Wiedensburger 164. —
Deffert. Goldrente 93.90	Münzener 126.10
Silberrent. 73.40	Unbed. Bäck. 197.50
4% Ungar. Goldr. 86.60	Gottthard 177.80
1877r. Russen —	Wegel und Sorten.
1880r. —	93.10 Wegel a. Amstb. 163.70
II. Orientanleihe 65.30	London 20.87
Italiener 93.40	Paris 80.83
Egypter 93.20	Wien 171.15
Spanier 74.70	Napoleonsdor 16.18
Serben 84.70	Privatdiskonto 4 1/2
Bankaktien.	Bad. Zuckerfabrik 101.60
Kreditaktien 267 1/2	Allali Westereg. —
Disconto-Kommandit 239. —	Kreditaktien 267 1/2
Basler Banker. —	Staatsbahn 204.60
Darmstädter Bank. —	Lombarden 110 1/2
5% Serb. Hyp. Ob. 85.90	Tendenz: fest.

Berlin.	Wien.
Deff. Kreditakt. 167.90	Kreditaktien 314. —
Staatsbahn 102.40	Marknoten 58.80
Lombarden 55.60	Ungarn 101.50
Eisf.-Kommand. 239.10	Tendenz: behauptet.
Laurahütte 169.50	Paris.
Dortmunder 128.70	3% Rent 87.02
Marienburg 65.20	Spanier 74 1/2
Böhm. Nordbahn —	Egypter 474. —
Tendenz: —	Ottomane 544. —
	Tendenz: —

